



Francesco Hayez

## Ein Verzweifelter Kampf um Sicherheit

- Joel Hilliker
- [01.01.2014](#)

Es ist eines der bedrückendsten Kapitel der Heiligen Stadt: ihre Belagerung durch die römische Armee im Jahre 70 n. Chr. Bevor sie die Stadt niederrissen und den Tempel zerstörten, nahmen die römischen Streitkräfte die jüdische Bevölkerung in einen Würgegriff über einen Zeitraum von mehreren Monaten, was eine tödliche Hungersnot und unaussprechliches Leid auslöste.

Außer dem Schrecken eines drohenden Durchbrechens ihrer Verteidigung von außen durch die Römer, waren die Juden auch innerhalb der Stadt mit marodierenden Banditen aus ihren eigenen Reihen konfrontiert. Es gab keinen Platz „in der Stadt, auf dem keine Toten waren, sondern völlig bedeckt war mit jenen, die entweder durch die Hungersnot oder die Rebellion getötet wurden; und alles war voll von Leichen, die entweder durch die Rebellion oder die Hungersnot umgekommen waren“, erklärte Flavius Josephus, der Augenzeuge und Historiker des ersten Jahrhunderts. „Somit war die letzte Hoffnung, auf die sich die Tyrannen und die Räuberbande, die mit ihnen zusammen war, stützten, *in den unterirdischen Höhlen und Kavernen ...*“ (*The Jewish War*, Hervorhebung hinzugefügt). Josephus schrieb, dass die Juden hofften, sich in diesen Höhlen verstecken zu können bis die Römer verschwunden waren.

Ein archäologischer Fund im vergangenen Sommer brachte dieser gewalttätigen Geschichte eine traurige Befreiung. Ausgräber legten eine dieser unterirdischen Höhlen frei, von der sie glauben, dass sie eine dieser Zufluchtsorte war, wohin sich diese belagerten Juden als letzten Ausweg gewandt hatten.

Die Entdeckung kam ans Licht, als Arbeiter in Eilat Mazars Ophel-Ausgrabung begannen, die Höhle unter der Ausgrabung im Bereich-B zu untersuchen.

Drei vertikale Wasserschächte verbanden die Höhle mit der Struktur aus der ersten Tempelperiode, die direkt darüber lag. Zusammen mit der dicken Putzschicht an den Mauern der Höhle, deuteten diese Schächte darauf hin, dass die Höhle in dieser früheren Periode als Wasserzisterne benutzt worden war.

Während die Höhlenausgrabung weiterging, entdeckte das Team beachtliche Mauern, die an den Verputz angebaut waren. Laut dem Leiter des B-Geländes, Brent Nagtegal, geht daraus hervor, dass „es eine Art Behausung oder zumindest ein Bauwerk“ innerhalb der Höhle gegeben hatte, nachdem diese nicht mehr als Zisterne verwendet worden war.

Diese Mauern waren mit einem weiteren interessanten Element der Höhle verbunden: ein Tunnelsystem, das in eine Seite gemeißelt war. Das Wegschaffen von Schutt und Gestein legte eine Reihe von vertikalen und horizontalen Durchgängen frei. Alle Töpferwaren im Schutt gehörten zur gleichen Periode wie die Mauern innerhalb der Höhle: zur herodianischen Zeit – der Zeitraum, der mit der Belagerung von 70 n.Chr. endete.

Die Tunnel hatten viele Anzeichen einer menschlichen Besiedlung: Haltegriffe und Standplätze in den senkrechten Schächten; Ecken für Öllampen mit Spuren von Holzkohle am Gestein über ihnen. Einige Tunnel waren noch unvollständig: Sie führten nirgendwo hin, als ob die Arbeit daran plötzlich unterbrochen worden wäre.

„Das war wahrscheinlich der Zeitpunkt, an dem die Römer den Durchbruch schafften,“ spekulierte Nagtegaal, „oder der Zeitpunkt, wo die Juden erkannten, dass sie nicht mehr graben konnten. Sie hatten keine Zeit mehr – sie mussten sich verstecken.“

Der Bericht von Josephus endet bedrohlich: Bezüglich der Hoffnung der Juden, dass sie sich verstecken und später flüchten könnten, sagt er: „Das war nicht besser als einer ihrer Träume; weil sie sich weder vor Gott noch vor den Römern verbergen konnten.“

Die Ausgrabung in der Höhle ist noch nicht abgeschlossen. Die Archäologen hoffen, ihre Geschichte besser zu verstehen, wenn sie in der nächsten Ausgrabungssaison zurückkommen um zu graben. ■